

# Magazin

## «Möchten Sie für immer leben?»

**Ausstellung** Im Berner Generationenhaus zeigt die Burgergemeinde erstmals eine Ausstellung. «Forever Young» ist ein multimediales Erlebnis, das uns an unser Verhältnis zum Altern erinnert.

Michael Feller

Schon bevor die Jacke an der Garderobe hängt, fängt alles an. Die Kleiderbügel sind auf der Stange nach Alterssegmenten aufgereiht. «30 bis 40». Dann geht es zur Réception, hinter der eine junge Frau lächelt. «Wie alt sind Sie?», fragt sie, und die Frage wirft im Kopf definitiv eine Frage an. Ja, wie alt bin ich eigentlich? Noch jung? Doch nicht mehr ganz so jung? Im besten Alter? Auf dem absteigenden Ast? «37.» Sie nimmt aus einem grossen Setzkasten einen Stempel und drückt ihn aufs Stempeltischchen. «Halten Sie Ihre rechte Hand hierhin.» Zack! Jetzt steht auf dem Handrücken die 37. Abgestempelt gehts in die Ausstellung.

**Ja, wie alt bin ich eigentlich? Noch jung? Doch nicht mehr ganz so jung? Im besten Alter? Auf dem absteigenden Ast?**

«Forever Young. Willkommen im langen Leben» heisst die erste Ausstellung im Generationenhaus der Burgergemeinde Bern. «Forever Young», wie der Song der Band Alphaville von 1984, der trieft vor Hoffnung auf Ewigkeit. Die Ausstellung bildet den Auftakt zum Jahresprogramm des Generationenhauses rund um die älter werdende Gesellschaft.

### Der Ex-Stapferhaus-Kurator

Im Generationenhaus bemüht sich die Burgergemeinde mit beträchtlichem Aufwand darum, einen Ort der Begegnung zu schaffen. Im ehemaligen Spittel ist nur noch die oberste Etage ein Altersheim, das Haus soll sich öffnen für Diskussionen zwischen den Generationen, ein An-sinnen, das durchaus Sinn ergibt in einer Welt, in der mit immer grösserem Aufwand die Jugend verlängert wird und in der die Menschen zugleich immer älter werden.

Um dieses Vorhaben mit Inhalt zu füllen, hat Till Grünwald, der Chef des Hauses, einen Kurator gesucht und mit Detlef Vögeli einen Glücksgriff getan. Vögeli hat neun Jahre lang fürs Stapferhaus Lenzburg gearbeitet und dort sehr erfolgreiche Ausstellungen wie «Entscheidungen» realisiert, in denen die Besucher auf sich selbst zurückgeworfen wurden, auf ihr Leben und existenzielle Fragen.

In «Forever Young» ist es genauso. «Wenn das Leben länger wird – wie organisieren wir dann unseren Lebenslauf?», umreist Vögeli die Leitfrage, die sein Team beschäftigt hat. Und so wird im ersten von vier Ausstellungsräumen im Kellergewölbe des Generationenhauses das Leben tatsächlich zum Lauf. Eine Tartanbahn führt durch den langen Raum. An der Wand bilden Kletterseile eine riesige Infografik. Sie zeigt viele statistische Werte, etwa, dass die Muskelkraft



Auf in den Lebenslauf auf der Tartanbahn im Kellergewölbe des Berner Generationenhauses. Fotos: pd

zwar ab Mitte zwanzig abnimmt, die emotionale Stabilität jedoch zunimmt. Ein weiteres Seil zeigt auf, dass das Vermögen eines Menschen zwischen Mitte 60 und Mitte 70 ihren Höhepunkt erreicht. In diesem Raum gibt es auch Hörstationen, in denen Fachleute wie der Kinderarzt Remo Largo oder der Philosoph Otfried Höffe über Alter und Altern sprechen. Am Ende der Rennbahn erfährt der Gast sein statistisch zu erwartendes Alter: Am Telefonhörer und per Wähltasten beantwortet er Fragen zu Alter, Gesundheit, Laster und Gebrechen der Verwandten. Danach spuckt der Drucker einen Kassenzettel aus: «Sie werden wahrscheinlich 86 Jahre alt. Ihr Lebenslauf dauert noch 49 Jahre, 150 Tage, 23 Stunden, 59 Minuten, 55 Sekunden.» Bei dieser Diagnose kann einem mulmig werden, da kann man sich noch lange einreden, dass es bloss statistische Spielerei ist.

### Wann ist man alt?

Im stärksten Abschnitt der Ausstellung kommen 100 befragte Menschen zwischen 10 und 100 Jahren zu Wort. 10 Bildschirme stehen für 10 Altersgruppen. Die Menschen beantworten Fragen, die wiederum den eigenen Lebensnerv treffen. «Wann ist man alt? Was möchten Sie noch erleben? Wann war die glücklichste Zeit Ihres Lebens? Möchten Sie für immer leben?» Kinder und Jugendliche möchten noch die ganze Welt sehen. Währenddessen möchte ein 100-jähriger es noch schaffen, die Fotos des letzten Jahres zu sortieren. Und ein 80-jähriger sagt, dass er gerade seine glücklichste Zeit erlebe, weil er es als Verdingbub schwer hatte und ihn die Last der Jugend noch während Jahrzehnten gequält habe. Besucher, die das Stapferhaus kennen, dürften sich in «Forever Young» immer wieder an Elementen



Die Doppelhelix, das Symbol der Anti-Aging-Industrie.



Guten Tag, wie lange habe ich noch zu leben?

aus dortigen Ausstellungen erinnern. Den Kassenzettel gab es dort schon; auch ein – allerdings wunderbares – Erklärvideo über die Geschichte der menschlichen Lebensverlängerung bringt womöglich ein Déjà-vu.

### Wie im Stapferhaus

Kein Wunder, Detlef Vögeli hat im Generationenhaus mit Partnern zusammengearbeitet, die er aus seiner Stapferhaus-Zeit kennt. Nichtsdestotrotz ist die Ausstellung ein multimediales Erlebnis, das zum Nachdenken

anregt. Auch wie es aufzeigt, mit welchen Mitteln die Wissenschaft daran ist, dem Tod ein Schnippchen zu schlagen. Die womöglich hässliche Fratze des Alters bleibt uns vorenthalten. Und vielleicht ist das ein Glück, denn schon nur die Frage, wie lange das Leben zu sein hat, ob und wie man das Altern aufhalten will, oder ob «Forever Young» gar kein erstrebenswerter Zustand sei: Das alles lässt einen schon genug grübelnd zurück. Und dann steht da noch die Jukebox, in der tatsächlich aus-

**Die Ausstellung regt zum Nachdenken an. Wenn sie aufzeigt, mit welchen Mitteln sich die Wissenschaft aufmacht, dem Tod ein Schnippchen zu schlagen.**

schliesslich «Forever Young» läuft. In hundert Versionen. Der Song von Alphaville ist einer der meistgecoverten. Marian Gold, der Sänger, der eigentlich Hartwig Schierbaum heisst, singt im Original ja auch noch: «Do you really wanna live forever?» Eine gute Frage, auf die die meisten wohl nicht ganz einfach eine Antwort finden.

«Forever Young. Willkommen im langen Leben»: Ab heute im Generationenhaus neben dem Bahnhof Bern.

### Aufgefallen

#### Zoodirektor über Mensch und Tier



Die Beziehung von Menschen zu Tieren steckt voller Widersprüche und Missverständnisse. Der Berner Tierparkdirektor Bernd Schildger (63) räumt in seinem neuen Buch «Mensch, Tier!» mit falschen Vorstellungen auf. Es ist spannend geschrieben, liebevoll bebildert und informativ.

Dass ein Tierparkdirektor über ethische Fragen zum Tier nachdenkt, ist einerseits naheliegend, andererseits könnte man ihm Heuchelei vorwerfen. Schliesslich gelten Tiere im Zoo als bemitleidenswerte Geschöpfe. Bernd Schildger ist sich dieser Problematik bewusst. Er betont im Buch, dass Zoos trotz aller Vorbehalte eine wichtige Funktion erfüllen: «Wie sollen Menschen bewegt werden, Tierarten oder Lebensräume zu retten, wenn sie diese nie selbst kennen lernen und erleben durften, weil es sie nur noch in menschenfreien Refugien gibt?»

Gleichzeitig warnt Bernd Schildger strikt davor, Tiere zu vermenschlichen. Ein Tier müsse nicht so gehalten werden, wie Menschen sich ein angenehmes Leben vorstellen, sondern so, wie es seiner Biologie entspreche. Beispielsweise erweise man einem verwilderten Strassenhund in Rumänien nicht unbedingt einen Dienst, wenn man diesen in die Schweiz bringe. Denn der Hund wuchs «in der wesensursprünglichen Struktur eines sozial lebenden Hunderudels» auf. Das entspreche dem Tier eher als das Dasein in einer Wohnung.

Dass es gar nicht so einfach ist, das Richtige zu tun, hat der Autor als junger Zootierarzt in Frankfurt selbst erlebt. Damals rettete er einen Pavian in einer aufwendigen Notoperation, nachdem dieser von seinen Artgenossen angegriffen worden war. Zur Heilung brachte er den Affen in einen separaten Stall. Schildgers Chef fragte darauf: «Und warum haben Sie ihn nicht gleich erschossen?» Denn ein Pavian, der zu lange von seiner Gruppe getrennt ist, gehört nicht mehr dazu und wird eventuell sogar getötet. Das Fazit: «Ein Pavian hat das Recht, wie ein Pavian behandelt zu werden und nicht wie ein befellter kleiner Mensch.» Der Autor belässt es aber nicht bei Anekdoten und theoretischen Überlegungen. Zum Abschluss des Buches präsentiert er auch 17 Thesen, wie man Tiere so hält, dass sie sich möglichst wohl fühlen. (mjc)

Bernd Schildger: «Mensch, Tier!», Werd & Weber Verlag, 215 Seiten. Buchveröffentlichung: 29.4., 19 Uhr, Tierpark Dählhölzli, Bern.